

zwaalfde eeuw, maar het op de Karolingische hof georiënteerde tracé zal een vroegmiddeleeuwse oorsprong hebben.

Literatur

Bärbel Brodt/Heinz-K. Junk, Dülmen mit Hausdülmen. In: Heinz Stooß (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung III, Nr. 3 (Altenbeken 1990). – Friedrich-Wilhelm Hemann u. a., Das Dülmener Urkataster von 1825 (Dül-

men 2008). – Stefan Sudmann (Hrsg.), Geschichte der Stadt Dülmen (Dülmen 2011). – Gerard Jentgens, Im Zeichen der Glocke – Ein Beitrag zur Christianisierung Westfalens. Jahrbuch für Glockenkunde 29/30, 2017/2018, 279–286. – Gerard Jentgens, Moderne Zeiten: Sonnenuhr und Smartphone. In: LWL-Archäologie für Westfalen (Hrsg.), 100 Jahre / 100 Funde. Das Jubiläum der amtlichen Bodendenkmalpflege in Westfalen-Lippe (Darmstadt 2020) 244–245.

Mittelalter

Spuren einer Lederwerkstatt auf einem frühstädtischen Grundstück in Lippstadt

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

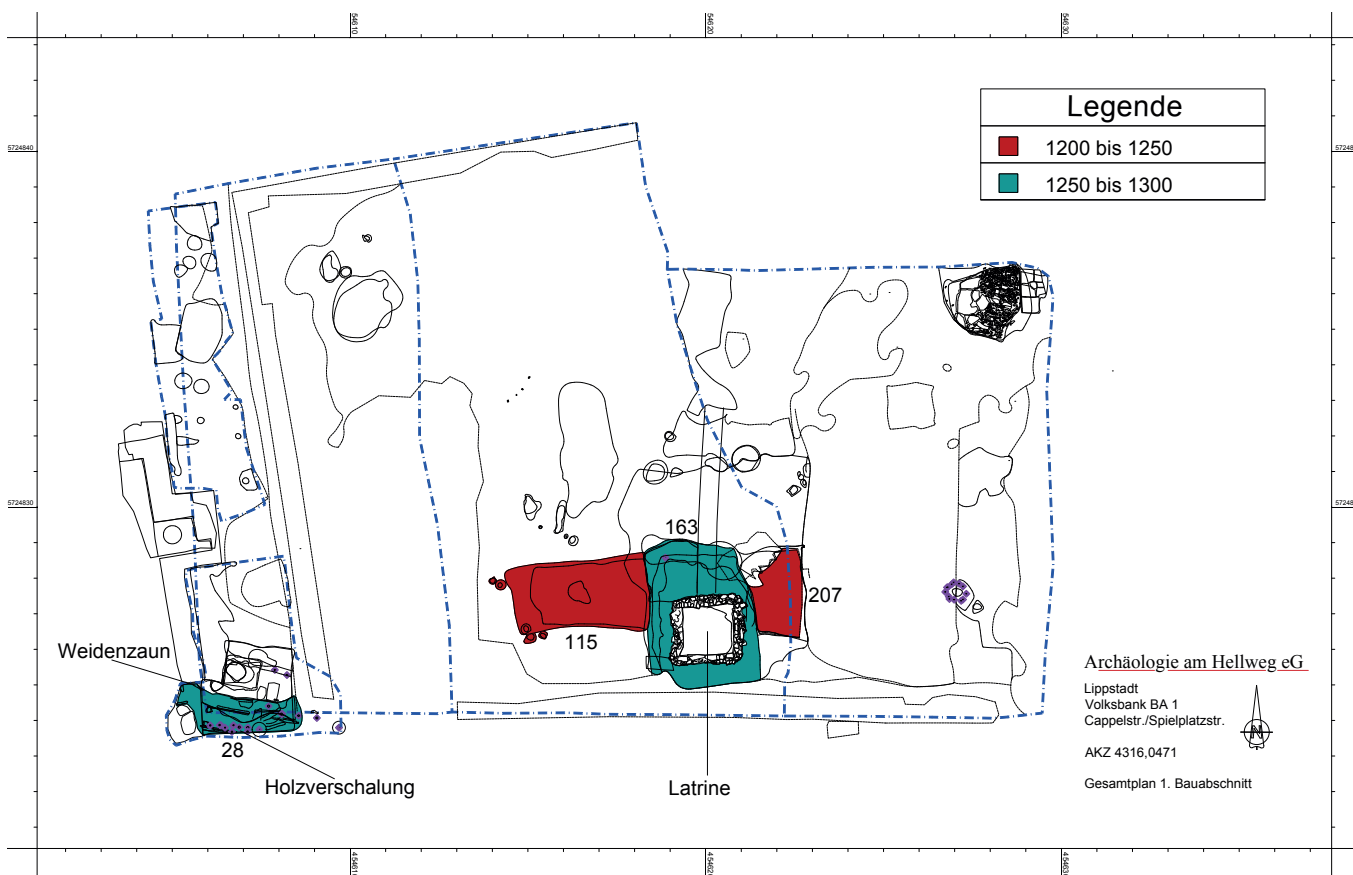
Eva
Manz

Im mittelalterlichen Stadtkern von Lippstadt, an der Ecke Spielplatzstraße/Cappelstraße, entstehen derzeit nacheinander verschiedene Gebäude der Volksbank Beckum-Lippstadt eG. Das Areal liegt in der Nähe der um 1150 erbauten Kirche St. Nikolai und innerhalb der gleichzeitigen Marktsiedlung, die sich entlang der heutigen Cappelstraße in nordsüdlicher

Richtung erstreckte. Den ca. 350 m² großen ersten Bauabschnitt untersuchte die Firma Archäologie am Hellweg eG unter der Fachaufsicht der LWL-Archäologie für Westfalen von April bis Juni 2019.

Zahlreiche unterschiedlich große und tiefgreifende Bodeneingriffe früherer Baumaßnahmen auf dem gesamten Baufeld sowie die

Abb. 1 Gesamtplan der Ausgrabung, farblich hervorgehoben die Gerbergruben sowie der Entwässerungsgraben des 13. Jahrhunderts (Grafik: Archäologie am Hellweg eG/M. Schroer).



Fundamentgruben und ein Teilkeller einer zu Maßnahmenbeginn abgerissenen Vorgängerbebauung bedingten eine relativ geringe Befundtiefe (Abb. 1). Einzelne Pfostenspuren mit einer eher groben Datierung in den Zeitraum 12./13. Jahrhundert lassen daher keine genauen Aussagen zu der frühen Marktsiedlung zu. Stakenlöcher eines Gartenzauns zeigen an, dass die eher lockere Bebauung von eingegrenzten Gartenflächen umgeben war.

Noch vor 1230 führte eine Erweiterung der 1185 von Bernhard II. zur Lippe gegründeten Stadt zur Entstehung von Straßenstrukturen und der Einteilung von Grundstücken auch in dieser dörflichen Struktur. Das neue, zur Cappelstraße ausgerichtete und von der Spiel-

platzstraße flankierte Eckgrundstück befand sich durch die Herausbildung eines Marktes und somit eines neuen Zentrums an der Kirche St. Marien in einer eher randlichen Lage der Stadt (Abb. 2). Zahlreiche Lederfragmente, Schuhsohlen unterschiedlicher Größe und Stärke sowie Schnittabfall belegen (Abb. 3), dass sich hier eine Lederwerkstatt niederließ, die in erster Linie Schuhe fertigte und ausbesserte. Allerdings sind die zugehörigen Bodenbefunde, zwei langrechteckige, noch bis 0,30 m tiefe Bereiche mit steilen Wänden und flachen Sohlen (Befunde 115 und 207) in Größe (nur 6,84 m² bzw. 4,45 m²) und Form für Arbeitsräume ungewöhnlich. Die dunkelgrau-braunen und humos-schluffigen Verfüllschichten sind mit Holzteilen durchsetzt und zeigen

Abb. 2 Ausschnitt aus der Karte mit den Wachstumsphasen der Stadt Lippstadt mit grober Markierung der Untersuchungsfläche (Grafik: Walberg 1990).



durch kleinere eingeschwemmte Sandbereiche sowie grünstichige Schichtanteile an, dass über längere Zeit wenig bewegtes Wasser Einfluss auf die Befunde gehabt haben muss. Deutliche Parallelen für diese Befunde und Funde finden sich beispielsweise in Einbeck (Niedersachsen) sowie im Gerberviertel des 13./14. Jahrhunderts in Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern). In den frühstädtischen Phasen wurde hier die Weiterverarbeitung des Leders noch zusammen mit der Gerberei ausgeübt, wobei einfache Gruben oder Becken zur Vorbereitung der Tierhäute und zum Gerben selbst dienten. Für die Lippstädter Gruben ist eine Verwendung als Lohebecken zum Einlegen der Häute anzunehmen. Weitere Befunde sind Pfostenspuren, beispielsweise von Gestellen zum Trocknen der Häute. Angrenzend an die kombinierte Schuhmacher-/Gerberwerkstatt befand sich der Wohnbereich der Handwerkerfamilie, wie Fragmente von Daubengefäßen, einer gedrechselten Schale sowie Koch- und Trinkgeschirr aus harter grauer Irdeware und Faststeinzeug belegen.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird die Bebauung durch einen Brand zerstört. Der rund 1,30 m tiefe und 10,81 m² große Befund 163 zeigt aber, dass die Werkstatt wieder aufgebaut wurde. Auch hier handelt es sich um eine Gerbergrube mit senkrechten Wänden, die mit einer Abstützung (zugleich eine Abdichtung) versehen waren: Noch in der Wandung steckende Hölzer zeugen von einem Flechtwerk, das mit grauem Lehm verstrichen eine feste Wandverblendung bildete. Alle Verfüllschichten oberhalb der flachen Sohle zeichnen sich durch eine nahezu waagerechte Bänderung aus hellen sandigen Bereichen im ansonsten dunkelbraunen, teils stark humosen Material aus (Abb. 4). Das Fundgut umfasst neben zahlreichen Lederstücken, Tierknochen, Keramikscherben und Eisenfragmenten auch Hinweise auf die Bauausstattung des zugehörigen Wohn- und Arbeitshauses, so z. B. Schieferstücke, Flachglasscherben, Bruchstücke von grünem Sandstein, Dachziegelfragmente (Typ »Mönch und Nonne«) und Mörtel- bzw. Putzstückchen.

Für die zahlreichen Spülvorgänge während der einzelnen Arbeitsprozesse im Gerberhandwerk wird reichlich Wasser benötigt, weswegen die Werkstätten in vielen Städten an Fließgewässern lagen. In diesem Zusammenhang ist ein in der Südwestecke des Baufeldes entlang der Spielplatzstraße dokumentierter Graben mit nahezu West-Ost-ausgerichte-



Abb. 3 Eine Topfkachel, eine glasierte Bodenfliese und Lederfragmente aus Befunden des 13. Jahrhunderts, Länge Topfkachel 20,2 cm, Schuhsohle 14,1 cm (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 4 Profilschnitt durch die Verfüllschichten der Gerbergrube (Befund 163) sowie der flacheren Grube (Befund 115), im Osten begrenzt durch Latrinewand (Foto: Archäologie am Hellweg eG/E. Manz).

tem Verlauf interessant (Befund 28). Er hat eine ursprünglich steile Nordwand (Südwand liegt im Profil) und eine flache Sohle und weist noch eine Gesamtlänge von 3,16 m auf. Die erkennbare Breite beträgt 1,05 m, die Tiefe noch rund 0,34 m. Der ausgehobene Graben war zur Stabilisierung mit einer Holzverschalung aus senkrecht im Boden verankerten Pfählen mit rund 21 cm Durchmesser und bis zu 4 cm starken Schalbrettern auf den Außenseiten der Pfähle als Seitenwände versteift worden (Abb. 5). Zusätzlich – möglicherweise auch in einer ersten Bauphase – war der nördlichen Grabenwand zur Befestigung ein



Abb. 5 Der Graben (Befund 28) mit Holzeinbau. Im Vordergrund sind in der nördlichen Grabenwand Reste des Weidenzauns zu erkennen (Foto: Archäologie am Hellweg eG/E. Manz).

Flechtwerkzaun aus bis zu 3 cm starken Weidenruten vorgeblendet. Sein Verlauf zeigt den mittelalterlichen Eckbereich von Cappel- und Spielplatzstraße an. Angesichts eines hohen Grundwasserstandes sowie vielfach historisch belegter Überschwemmungen ist eine Funktion des Grabens zur Straßenentwässerung sehr wahrscheinlich. Offen bleibt, ob er in seiner Nutzungszeit auch als Spülgraben für die Gerberei diente. Dass er durchaus größere Wassermengen aufnehmen musste und ggf. auch von Fließwasser durchspült wurde, zeigt die Notwendigkeit der hölzernen Einbauten. Daher ist die Annahme einer Nutzung im Rahmen des Handwerks sehr naheliegend. Die Funde aus der Grabenverfüllung, darunter im weiteren Sinne als Werkzeuge (z. B. als Spannhilfe oder Abstandhalter) anzusprechende bearbeitete Rundhölzer und unterschiedlich große Holzstücke, ähneln denjenigen aus den Verfüllungen der Gerbergruben. Wie auch die Schuhmacher- und Gerberwerkstatt wird der Graben am Übergang vom 13. zum 14. Jahrhundert, wiederum im Zuge eines Brandes, aufgegeben.

Weitere Bebauungsspuren sowie Funde aus den Siedlungsschichten des 13. Jahrhunderts zeugen von einem gewissen Wohlstand der Bewohner, darunter Importkeramik aus dem Rheinland, Trippenbeschläge, Hufeisen als Belege für Pferdehaltung und Vogelknochen, Fischwirbel und Muschelschalen als Nachweise eines vielfältigen Speiseplans. Die Funde von Fensterglasscherben, einer Ofenkachel sowie einer glasierten Bodenfliese (Abb. 3), lassen auf eine gehobene Wohnausstattung schließen. Außerdem war es den Handwerkern möglich, nach dem ersten Brand ihre Wohn-

und Arbeitsstätten wieder aufzubauen, was eine gewisse Wirtschaftskraft voraussetzt. Die kombinierte Werkstatt scheint von ihrer verkehrsgünstigen Lage an der alten Nord-Südverlaufenden Handelsstraße profitiert zu haben. Unwahrscheinlich ist allerdings, dass sie auch nach dem zweiten Brand im 14. Jahrhundert fortbestand. Der Bau einer Latrine im hinteren Grundstücksbereich deutet eher eine Veränderung der Bebauung und Nutzung des Geländes an.

Summary

The area not far from the St Nicholas church in Lippstadt which had been the site of a low-density market settlement in the 12th century was divided up into building plots during the first half of the 13th century, when the town began to develop. At the corner of Cappelstraße and Spielplatzstraße, leather workers set up a shoemaker and tanner's workshop. Its high productivity provided them with a good living and allowed them to rebuild the residential and commercial building after a catastrophic fire.

Samenvatting

Het terrein van de bij de St. Nicolaaskerk in Lippstadt gelegen twaalfde-eeuwse marktnederzetting met een verspreide bebouwing werd in het kader van de stadsontwikkeling in de eerste helft van de dertiende eeuw verkaveld. Op de hoek van de Cappel- en de Spielplatzstraße stichten leerbewerkers een schoenmakers-/leerlooierswerkplaats. Hun economische kracht verzekerde ze van een hoge levensstandaard en maakte de wederopbouw van hun huizen en werkplaatsen na een verwoestende brand mogelijk.

Literatur

Hartwig Walberg, Lippstadt. In: Heinz Stoob (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung III, Nr. 4 (Altenbeken 1990). – **Ursula Lehmkuhl/Ralf Mulsow**, Gerberhandwerk und Lederverarbeitung. In: Hauke Jöns/Friedrich Lüth/Heiko Schäfer (Hrsg.), Archäologie unter dem Straßenpflaster. 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 39 (Schwerin 2005) 279–284. – **Bertram Jenisch**, Von der grünen Haut zum Leder – Archäologische und historische Spuren des Gerberhandwerks. In: Walter Melzer (Hrsg.), Archäologie und mittelalterliches Handwerk – Eine Standortbestimmung. Soester Beiträge zur Archäologie 9 (Soest 2008) 217–230.